

# Dägerlen

Gemeinde Dägerlen, Bezirk Winterthur, Kanton Zürich

ISOS  
Ortsbilder®

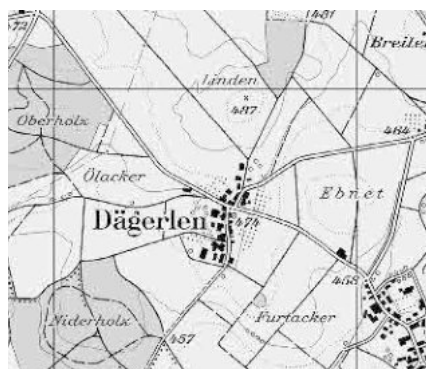


Flugbild Simon Vogt 2012, © Kantonsarchäologie Zürich

Kompakte Strassensiedlung auf Hügelgrat, allseitig umgeben von sanft gewelltem Kulturland. Erkennungszeichen des historisch und geografisch ins Weinland orientierten Acker- und Weinbauernweilers sind die weit herum sichtbare Kirche und das Pfarrhaus mit neugotischem Treppengiebel.



Siegfriedkarte 1881



Landeskarte 2008

## Weiler

<input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/>	Lagequalitäten
<input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/>	Räumliche Qualitäten
<input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	Architekturhistorische Qualitäten





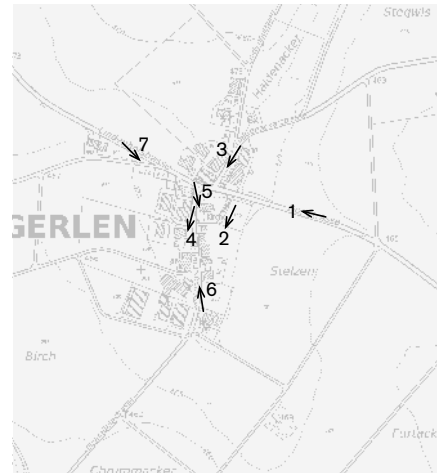
1 Pfarrkirche, ab 10./11. Jh.



2 Pfarrhaus mit Treppengiebel, 1868-71



3



Plangrundlage: 1: 5000, AV Kanton Zürich,  
Reproduziert mit Bewilligung vom Amt für  
Raumentwicklung  
Fotostandorte 1: 10 000  
Aufnahmen 2012: 1-7



4



5



6



7



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Strassenweiler auf sanft nach Süden abfallendem Grat mit prominenter, in die Bebauung integrierter Kirche auf höchstem Punkt, vorwiegend traufständige, dicht gereihte, im nördlichen Teil zu Zeilen verbundene Vielzweckbauten, 18./19. Jh., im Kern teils älter	AB	×	/	×	A			1-7
E	1.0.1	Ref. Pfarrkirche in ummauertem Kirch- und Friedhof, Saalbau mit rechteckigem Chor und neugotischem Dachreiter mit Spitzhelm auf steilem Satteldach, 10./11. Jh., Umbauten 1596/1851				×	A			1, 3, 5
E	1.0.2	Pfarrhaus, zweigeschossiger Sichtbackstein-Haustein-Bau mit markanten neugotischen Treppengiebeln in grossem Garten, 1868-71				×	A			2, 6
	1.0.3	Die Altbauten imitierendes, hell verputztes Einfamilienhaus mit Fachwerkteilen, 4. V. 20. Jh., behindert freie Sicht auf Pfarrhaus						o		
	1.0.4	Einfamilienhaus, niedriger, eingewachsener Satteldachbau, 1970er-Jahre, den Ortsrand verunklarend						o		
	1.0.5	Garagenboxen, 3. V. 20. Jh.						o		
	1.0.6	Spritzenhaus, kleine Holzkonstruktion mit Satteldach, wohl 2. H. 19. Jh.						o		
U-Ri	I	Die auf einer Krete gelegene Siedlung allseits umgebendes, nahezu unverbautes Wies- und Ackerland, am Bebauungsrand Obstbaumkulturen und Pflanzgärten	ab			×	a			1, 7
	0.0.1	Einfamilienhaus, lang gestreckter, eingeschossiger Satteldachbau in Geländemulde unterhalb der Altbebauung, 3. V. 20. Jh., leicht störend						o		
	0.0.2	Landwirtschaftsbetrieb, von der Altbebauung abgesetzte Einzelelemente mit grossem Pflanzgarten, 4. V. 20. Jh.						o		
	0.0.3	Grossvolumiger Ökonomiebau, A. 21. Jh.						o		

## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Dägerlen befindet sich inmitten einer sanften Hügellandschaft am Rand des Thureinschnitts an der Bezirksgrenze zwischen Winterthur und Andelfingen, geografisch und geschichtlich ist es dem Dorf an der Thur näher als der Stadt an der Eulach. Mit ihren vielen Weihern und Mooren war die Gegend eher siedlungsfeindlich.

Entsprechend spät erscheinen die Orte der Gegend in den Akten. Seit der ersten Jahrtausendwende stand in Dägerlen eine Fialkapelle der Mutterkirche in Andelfingen. Der Ortsname «Tegerle» wird erst 1361 in einer Urkunde erwähnt, in der die Habsburger die 1264 von den Kyburgern geerbte Vogtei und einen Teil des Zehnten an einen Privatmann verliehen. Leihgaben, Verpfändungen und Verkäufe splitterten die Güter und Rechte in der Gegend bis zum Ende des 14. Jahrhunderts in viele kleine Einheiten auf. Die Landeshoheit kam 1424 mit der Grafschaft Kyburg vorübergehend, 1452 endgültig von den Habsburgern an die Stadt Zürich. Im ausgehenden Mittelalter entwickelten sich die Herrschaftshöfe allmählich zu Dorfschaften, die ab dem 16. Jahrhundert von der Obrigkeit Einzugsbriefe erbaten, um sich vor Einwanderern zu schützen. In dieser Zeit fällt Dägerlen als Kirchort in der durch die vielgliedrige Aufteilung der Rechte und des Grundbesitzes geprägten Gegend eine verbindende Rolle zu. Die Kapelle, deren Kollatur sich im Schaffhausischen befand, wurde um 1525 reformiert und 1596 umfassend umgebaut. Spätestens 1642, als der erste Pfarrer in das weit ausserhalb der Siedlung neu erbaute Pfarrhaus zog, war Dägerlen de facto eine eigene Pfarrei. Aus ihr ging 1798 die aus fünf Fraktionen bestehende politische Gemeinde hervor, die in der Helvetik zum Distrikt Andelfingen kam, mit der Mediationsverfassung dem Bezirk Winterthur, in der Restaurationszeit dem Oberamt und mit der liberalen Verfassung von 1831 dem Bezirk Winterthur zugeteilt wurde. Dägerlen blieb auch als Hauptort der Gemeinde eine kleine Fraktion, deren Bewohner vor allem von der Feldwirtschaft und in geringerem Ausmass von Weinbau und Viehzucht lebten. 1810 wurden insgesamt 14 Bauten gezählt. Weil eine Industrialisierung dieser

ländlichen Gegend ausblieb, die überregionalen Verkehrsstränge die Gemeinde ausklammerten – Dägerlen ist bis heute eine der wenigen Gemeinden im Bezirk ohne eigenen Bahnhof –, hat sich das Siedlungsbild im Laufe des 19. Jahrhundert nicht stark verändert. 1866 erfolgte der Ausbau der schon vorher existierenden Strasse von Rutschwil nach Henggart, die Dägerlen in Ost-WestRichtung durchquert. Nachdem 1851 eine Gesamtrenovation der Kirche stattgefunden hatte, bei welcher der grösste Teil des Baus neu erstellt wurde, entstand 1868 anlässlich des kurz zuvor erfolgten Wechsels der Kollatur an den Kanton Zürich mitten im Ort ein neues Pfarrhaus.

Als 1881 die Erstausgabe der Siegfriedkarte erschien, war das Netz aus Lokalstrassen innerhalb und ausserhalb von Dägerlen ausgebaut und mit dem heutigen Zustand nahezu identisch. Die Bebauung war hingegen bedeutend lichter: Die wenigen Bauten reihten sich in regelmässigen Abständen zu beiden Seiten der Gratstrasse, wobei die westliche Reihe sich etwas weiter nach Süden zog. Auf der Ostseite säumten Reben den Bebauungs- und Strassenrand. Auch ausserhalb der Siedlung war der sonnenexponierte Südosthang des Hügelgrats mit Rebstöcken bewachsen.

Der Weinbau spielte in Dägerlen bis 1920 eine gewisse Rolle, seither sind die Reben durch Obstbaumkulturen ersetzt worden. Die Vielzahl Häuser an der Strasse wurden im Laufe des 20. Jahrhunderts durch Anbauten erweitert und auf der Westseite des Grats ist eine vorwiegend aus Ökonomiebauten bestehende zweite Bebauungsschicht entstanden. Auch an den beiden Siedlungsenden wurden im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts Neubauten errichtet. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende der 1970er-Jahre blieb die Einwohnerzahl in der Gemeinde konstant bei rund 500, in den 1980er-Jahren ist sie hingegen sprunghaft – vor allem aufgrund des Zuzugs von Pendlern – auf fast 700 angewachsen. Der Rückgang der in der Landwirtschaft Beschäftigten war in Dägerlen im 20. Jahrhundert weniger stark als in anderen ländlichen Ortschaften im Bezirk. Im Jahr 2011 existierten noch 32 Landwirtschaftsbetriebe, die zusammen 35 Prozent der Erwerbstätigen in der 992 Einwohner umfassenden Gemeinde Arbeit gaben.

## Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Der kompakte Kirchweiler (1) liegt auf der Krete eines niederen, von Nordosten gegen Südwesten leicht abfallenden Hügelzugs. Fast durchgängig traufständige, im Kern aus dem 17./18. Jahrhundert stammende Vielzweckbauten, die im 19. Jahrhundert grösstenteils renoviert wurden, begrenzen einen geschwungenen, lebendigen Strassenraum auf dem Grat. Teils grossvolumige Ökonomiebauten und ein Wohnhaus reihen sich am schattigen Nordwesthang hinter der Strassenbebauung. Eine zweite, in Ost-West-Richtung verlaufende Durchfahrtsstrasse kreuzt die Siedlung bei der Kirche. Wie das Pfarrhaus auf der gleichen Seite des Grats setzt sich diese in Stellung, Bauweise und -höhe prominent von der übrigen Bebauung ab und bestimmt weitgehend die Ortssilhouette. Wälder belegen die Kuppen der umliegenden Erhöhungen und begrenzen die Äcker und Wiesen, welche die Siedlung auf allen Seiten umgeben (I).

In der Anfahrt von Osten her präsentiert die kleine Strassensiedlung (1), die sich wesentlich von den in Geländemulden situierten Haufenweilern in der Umgebung unterscheidet, ihre markanteste Seite. Von Rutschwil herkommend erreicht die Durchfahrtsstrasse Dägerlen bei der Pfarrkirche (1.0.1). Der Sakralbau erhebt sich auf dem höchsten Punkt der Krete über dem ummauerten Friedhof. Der verputzte Saalbau richtet seine auf dieser Seite besonders hoch erscheinende Giebelfassade zum Tal aus. Der eingezogene steilgieblige Rechteckchor ist von einem Dachreiter mit Spitzhelm bekrönt. Der helle, vertikale Akzent kontrastiert mit den breit gelagerten, dunklen Dachflächen der umliegenden Bauernhäuser. Zwei weitere Bauten heben sich auf der Gratkante mit gleicher Firstrichtung wie die Kirche von der Dachlandschaft ab: das Pfarrhaus (1.0.2) weiter südlich wegen seines Treppengiebels aus Sichtbackstein und ein Bauernhaus gleich neben der Kirche wegen der hohen, hell verputzten Giebelfassade seines Wohnteils.

Der Vielzweckbau schafft mit seiner Traufseite zusammen mit der Friedhofsmauer eine enge Begrenzung der Durchfahrtsstrasse. Die Hauptfassade mit zweiläufiger Freitreppe richtet das stattliche Bauernhaus

jedoch wie alle anderen Bauten im Ort auf die Gratstrasse aus. Es fasst zusammen mit einem Riegelbau auf der gleichen Seite und einer längeren Zeile von zusammengebauten Kleinbauernhäusern gegenüber den Strassenabschnitt nördlich der Kirche ein, der von einem kleinen, hölzernen Spritzenhaus (1.0.6) eingeleitet wird. Die Kleinbauernhäuser sind durch verhältnismässig tiefe, teils bekieste, teils gepflasterte Vorplätze von der Fahrbahn getrennt. Ein offener Miststock und intakte Zwischenbereiche vermitteln einen ausgeprägten bäuerlichen Charakter. Hinter den Häusern auf der Westseite der Strasse sind zahlreiche Ökonomiebauten und Gemüsegärten zu erkennen. Vom nördlichen Ortsende her betrachtet, wo unscheinbare Garagenboxen (1.0.5) den alten Kern abschliessen, bietet sich eine schöne, von den Bauernhäusern gerahmte Ansicht auf die Längsseite der Kirche, deren Dominanz durch die leichte Steigung der Strasse in ihre Richtung potenziert wird.

Im längeren Abschnitt der Gratsiedlung, der sich von der Höhe der Kirche bis zum südlichen Ortsausgang leicht absenkt, ist die Stellung der Bauten weniger einheitlich. Während die Häuser und ihre Nebengebäude auf der Ostseite die gleiche Firstrichtung wie die Kirche haben, sind die Vielzweckbauten gegenüber traufständig. Die Vor- und Rücksprünge in den Fassadenfluchten sowie der weit geschweifte Verlauf der Strasse schaffen hier eine sehr lebendige, abwechslungsreiche Raumfolge. Dreh- und Angelpunkt der gesamten Siedlung ist die Kirche (1.0.1), die sich vom Ortsinneren her betrachtet, gut in die Bebauung einfügt. Zusammen mit der Kirchhofmauer fassen die Garteneinfriedungen der giebelständigen Bauten den Strassenraum auf dieser Seite sehr eng, während die Bauernhäuser gegenüber durch tiefere Vorplätze oder -gärten von der Fahrbahn getrennt sind. Lücken öffnen sich hier zwischen den Bauten, durch welche rückwärtige Ökonomiebauten zwischen Obstbäumen erspäht werden können. In den 1970er-Jahren wurde dort auch ein Wohnhaus (1.0.4) errichtet, welches den Rand der Altbebauung jedoch kaum stört, weil es inzwischen stark umwachsen ist. Weitaus aufdringlicher wirkt das Wohnhaus (1.0.3) am Ortseingang, ein «Faux-vieux» aus dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts. Das prägnanteste Gebäude des Orts auf dieser Seite ist jedoch das Pfarrhaus (1.0.2). Der einem

## Dägerlen

Gemeinde Dägerlen, Bezirk Winterthur, Kanton Zürich

englischen Landschlösschen ähnelnde Bau aus Sichtbackstein richtet seinen markanten Treppengiebel auf die Strasse aus. Die symmetrisch gegliederte Fassade ist hier verputzt bis auf die Ecklisenen und den Rand des Treppengiebels aus Backstein. Der Eingang befindet sich an der südlichen Traufseite, der ein prächtiger, leicht über Strassenniveau liegender Garten vorgelagert ist. Ein hüfthohes Mäuerchen trennt diesen von der Fahrbahn. Dem Pfarrhaus schafft schräg gegenüber ein abgewinkelt zur Strasse stehender Einzweckbau zusammen mit dem Wohnteil eines grossen Bauernhauses eine platzähnliche Situation. Die beiden Bauten gehören zu einem noch aktiven Landwirtschaftsbetrieb, in dem zusätzlich auch ein Restaurant eingerichtet wurde. Dem Vielzweckbau ist strassenseitig eine von einer Linde bestandene Gartenwirtschaft vorgelagert. Im hinteren Bereich umschliessen Ökonomiebauten einen kleinen Werkhof.

Hinter diesem Bauernhof wurde zu Beginn des 21. Jahrhunderts, von der Altbebauung leicht abgesetzt, eine grossvolumige Stallscheune (0.0.3) errichtet. Weit weniger auffällig ist der stark eingewachsene Bauernhof aus den 1980er-Jahren (0.0.2), der nördlich der Gratsiedlung zu stehen kam. Mit Ausnahme eines niederen Doppelwohnhauses (0.0.1) in einer Mulde unterhalb des Hügelzugs ist das die Siedlung umgebende Kulturland frei von Neubauten. Ein Obstbaumkranz umfasst den Bebauungsrand (I).

## Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten durch die exponierte Situierung der kompakten Siedlung auf einer Krete in hügeligem Gelände, weiträumig umgeben von unverbautem Kulturland mit ausgedehnten Obstbaumgärten an den Siedlungsrändern. In der Ansicht von Osten her besonders markante Silhouette dank direkt an der Geländekante über die Obstbaumkronen und Firste der bäuerlichen Bauten hinausragender Giebel Fassaden von Kirche und Pfarrhaus.

☒☒/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten aufgrund des differenzierten Strassenraums aus locker gereihten Bauten mit gepflegten Nutz- und Ziergärten sowie schmalen Hofplätzen an den beiden Enden der dem Grat folgenden Strasse. Verdichtung mit torartigen Verengungen im Bereich der auf dem ummauerten Kirchhof thronenden Kirche als Blickfang des Orts.

☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Gewisse architekturhistorische Qualitäten als in der Umgebung Winterthurs seltenes Beispiel eines gut erhaltenen ländlichen Ortsbilds, dank regionaltypisch ausgebildeter Bausubstanz mit teilweise sichtbarer Riegelkonstruktion, dank des neugotischen Pfarrhauses mit Treppengiebel und aufgrund der spätgotischen Kirche mit markantem Dachreiter, die die Innen- und Aussenansicht des Orts dominiert.

2. Fassung 06.2012/giu

Digitale Fotos (2012)  
Fotograf: Giusto Aurora

Koordinaten des Ortsbilds  
696.569/268.563

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur BAK  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer  
inventare.ch GmbH

ISOS  
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung